

*Die italienische Irredenta in Österreich  
seit 100 Jahren.*

In Italien wo te man den Kampf gegen Oesterreich als einen Kreuzzug, an dem das Papsttum interessiert sei, darstellen. Freischaren fielen in Südtirol ein. Der Schlachtruf war: Brenner, Toblach, Gols von Triest! Damals kamen drei Verfassungskörper bei Entscheidung der Frage in Betracht: 1. Der Landtag. 2. Das Frankfurter Parlament. 3. Der krenstierer Reichstag. In Frankfurt waren es die Abgeordneten von Deutschtirol, Steiermark und Salzburg, welche die Vorschläge der irredentistischen Abgeordneten ablehnten, an deren Bekämpfung sich auch Veda Weber verdient machte. In den Landtag wollten die italienischen Vertreter nicht kommen. Ein Handbillet des Kaisers erklärte: "Tirol wird nicht geteilt." Im deutschen Volke Tirols erhob sich eine maßlose Entrüstung gegen die Antriebe der Irredentisten.

Die Folgezeit nach 1848 ist gekennzeichnet dadurch, daß die Bewegung eine wesentlich andere Entwicklung nimmt, und man ihr auf politischem Gebiete durch Verfassungsexperimente beizukommen sucht. Solche waren 1860 die Ernennung eines eigenen Polizeikommissärs in der Person des Grafen Hohenwart für Südtirol, dann die Verlegung eines Senats des Oberlandesgerichts nach Trient. 1861 gab es Demonstrationen in Triest; im Görzischen wurde die Bescheidung des Landtages verweigert, auf die Stimmzettel fürs Parlament schrieb man: "nessuno" (niemand). Wesentlich anders lagen die Verhältnisse in Dalmatien, wo Tomaseo jede Beziehung mit dem Königreich Italien ablehnte. Nach dem Krieg von 1849 folgte die Periode der Deputationen von ausgewanderten Irredentisten an Napoleon III. und Viktor Emanuel II. Beide Herrscher durften jedoch auf diese Bitten keine Rücksicht nehmen, da Südtirol zum deutschen Bund gehörte. Nach dem Frieden von Villafranca (1879) strebten die Irredentisten die politische Vereinigung mit dem noch österreichischen Venetien an. Die Handelskammer von Rovereto, 800 Firmen — die bedeutendsten Handelsleute — unterschrieben das Gesuch. Doch der Statthalter, Erzherzog Karl Ludwig, entschied, ein solches Ansinnen dürfe nicht ausgesprochen, noch weniger angehört werden. Unterdessen wurde die Organisation der Irredenta ausgebaut. Aerzte, Beamte, manche Geistliche waren ihre Vertrauensmänner. Von seiten des führenden italienischen Ministers Cavour erlitt die Bewegung eine Ablehnung. Als vor 1866 die Gegensätze zwischen Oesterreich und Deutschland sich steigerten, glaubte die Irredenta neuerdings ihre Zeit gekommen. Im Friedensschluß 1866 wurden im letzten Moment noch verzweifelte Anstrengungen gemacht, Südtirol mit Venetien zu vereinigen. Aus Crispis veröffentlichtem Tagebuch erhalten wir Nachricht über dessen Schritte bei Bismarck. Man beabsichtigte, ein Stück des Landes zu erobern, um eine Basis für die weitere Einverleibung zu besitzen. Um so schmerzlicher war nach dem Friedensschluß die Enttäuschung der Irredentisten.

Am 23. August 1866 wurde von Mazzini das Programm des revolutionären Irredentismus formuliert. Mazzini spricht von „disonore“ (Schande) und „rovina“ (Vernichtung), nennt die Sache Italiens doppelt geschlagen, zu Wasser (Vizza) und zu Lande (Custozza). „Doch uns gehören die jüdischen Alpen, als Appendix die Karnischen Alpen, Istrien bildet die Ver-

vollständigkeit, Ostriaul ist unser, ebenso Triest, wie den Slaven die Häfen Dalmatiens zustehen, Postojna (Abelsberg) und Karst, Trentino über Bruneck bis an den Brenner; unser sind alle Gewässer, die der Adria zufließen, weil die Römer einst dort geboten haben.“ Dagegen spricht der österreichische Feldherr Baron Ruhn („Gebirgskrieg 1866“) von der Bedeutung Südtirols für Oesterreich als des Knotens für alle Militärstraßen. Zwei Felsenburgen besitze die Monarchie: Tirol im Westen und Siebenbürgen im Osten. Die Irredentisten begannen in den parlamentarischen Körperschaften mit ihrer Theorie von den Kompensationen, und fanden bei dem Führer der damals herrschenden liberalen Partei, Herbst, Unterstützung. Crispi bemühte sich am Berliner Kongreß in dieser Hinsicht bei Bismarck. Doch es kam die Demütigung Italiens in der Tunisfrage. Jetzt wurde Italien von Bismarck gezwungen, den Dreibund zu schließen. Italien tat es von Anfang an mit der Absicht, daß die Verbündeten ihm helfen müßten, sich vorzubereiten und zu stärken für seine feindlichen Absichten in späterer Zeit. Treffend charakterisierte Gaymerle die Italiener als „Wuben, die Schläge bekommen müßten“. Das Jahr 1900 brachte den Brief Körbers mit der prinzipiellen Ablehnung der Zweiteilung des Landes Tirol, 1901 den scharfen Erlaß Merveldts. Erfolglos blieben die Verhandlungen durch administratives Entgegenkommen einen Ausgleich herbeizuführen. Das Volk hatte inzwischen in Tirol Klarheit über die Bewegung der Irredenta erlangt. Es hat sich stets die merkwürdige Tatsache ergeben, daß jene Führer, welche in Oesterreich im bescheidenen Rahmen irredentistische Ansprüche erhoben, im gegebenen Augenblick in Italien sich an hochverräterischen Unternehmungen beteiligten. Es ist daher gut, daß jetzt Oesterreichs Volk und Oesterreichs Herresmacht das letzte Wort über die Irredenta sprechen werden!